

LOCOMOTIVE.

Zeitung für politische Bildung des Volkes.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redacteur: **Geld.**

Bei allen Postämtern und Buchhandlungen vierteljährlich 22½ Sgr. franco.

Monatspreis: hier incl. Botenlohn 7½ Sgr.

Insertionsgebühr: 1¼ Sgr. pro Petitzeile.

Die sociale Revolution.

(Zweiter Ergänzungs-Artikel.)

Durch die Controverse, welche meine Ansicht über die Willkürlichkeit der Empfängniß zur Verhinderung der Uebersvölkerung und Armuth hervorgerufen hat, ist mir die Angelegenheit wichtiger geworden, als sie mir anfangs schien. Ich halte sie jetzt in der That für das wichtigste Moment der socialen Frage, und werde dadurch genöthigt, mich auch auf dem wissenschaftlichen Gebiete mit einer Vertheidigung meiner Ansicht zu befassen.

Zu diesem Ende sei es mir erlaubt, zuerst darauf hinzuweisen, wie es bei der wissenschaftlichen Lösung eines socialen Problems völlig unangemessen ist, auf dem Boden einer positiven Religion, eines positiven Gesetzes oder einer positiven Sitte zu stehen. Die wissenschaftliche Forschung muß frei sein von diesen Schranken, da sie es ja gerade ist, aus welcher erst die Religion, das Gesetz oder die Sitte hervorgehen. Alle Einwendungen also, welche man vom religiösen, gesetzlichen oder sittlichen Standpunkte aus erheben möchte, fallen hiermit von vorn herein zu Boden.

Sodann wollen wir eine kurze Betrachtung anstellen über den großen Unterschied, welcher sich in dem Fortpflanzungs- und Bevölkerungsgesetze der Thierwelt und der Menschenwelt vorfindet. Die Thiere sind mit ihrer Zeugung an bestimmte Gesetze der Periodicität gebunden; der Mensch ist von diesem Zwangsgesetze frei und auf seinen Willen verwiesen. Eine Uebersvölkerung der Thierwelt findet also theils nicht statt, theils werden ihr durch die äußere Gewalt der Menschen Schranken gesetzt, indem man die überflüssigen Thiere tödtet, sei es weil ihr Leben für die Menschen schädlich, sei es, weil ihr Tod für die Menschen nützlich ist. Ganz anders bei dem Menschen. Hier kann und darf eine solche Tödtung nicht stattfinden, weil sie dem staatlichen Zwecke der Gesellschaft widerspricht. Was bleibt also übrig, um die Uebersvölkerung zu hindern, welche hier nothwendigerweise eintreten muß, wenn jedes zeugungsfähige Paar jährlich ein Kind zur Welt bringt? — Soll man die Ausübung des geschlechtlichen Triebes hemmen? — Dies wäre, abgesehen von den andern daraus entspringenden Uebeln, eine Barbarei und wahrscheinlich auch eine Unmöglichkeit. — Soll man

es den Seuchen und Kriegen überlassen, die Welt von den überflüssigen Menschenleben zu befreien? — Wir geben zu bedenken, ob dies barbarische Mittel unserer Civilisation würdig ist! —

Sittlicher muß es doch jedenfalls erscheinen, die Zeugung eines menschlichen Wesens zu unterlassen, als ein schon im Genusse des Lebens stehendes Wesen der Vernichtung anheim zu geben! —

Aber noch mehr! Fassen wir den Begriff der Sittlichkeit von der geistigen Seite auf: so wird sich die Wahrheit ergeben, daß die höchste Sittlichkeit in der rechtlichen Ausübung der höchsten Freiheit liegt. — Was aber entspricht nun der Freiheit und also der Sittlichkeit mehr: wenn der Mensch in dem wichtigsten Acte seines Lebens mit der Freiheit des Willens und des Bewußtseins, oder als Sklave der Natur handelt? — Die willen- und bewußtlose Erzeugung stellt den Menschen in die Kategorie der unvernünftigen Thierwelt; die willkürliche und bewußtvolle läßt ihm seine unveräußerliche Stelle als vernünftiges Wesen über der Thierwelt. —

Es ist also klar, daß die Willkür der Zeugung dem sittlichen Principe entspricht, daß sie der Menschenwürde angemessen ist. —

Nun aber handelt es sich um die Mittel. Man hat mich absichtlich falsch verstanden, wenn man andeutete: ich wolle die bereits empfangene Frucht durch Abortivmittel vernichten, d. h. — wie man es nach dem Sprachgebrauche bezeichnet — abgetrieben wissen. Dies ist eine falsche Auslegung meiner Worte*). Ich habe nur die Vermeidung der Empfängniß, also das Nichteintreten der Befruchtung im Auge gehabt, wie es unwillkürlich und unbewußt so häufig geschieht, wenn ein Weib in Folge des Beischlafes nicht schwanger wird. — Ich wollte nunmehr, daß Zeugung und Nichtzeugung, Empfängniß und Nichtempfängniß, Befruchtung und Nichtbefruchtung der Zufälligkeit, Willen- und Bewußtlosigkeit enthoben, und dem freien Willen des Menschen überworfet werden sollte.

Die Mittel und Wege zu diesem Ziele aufzufinden, habe ich der Wissenschaft und ihren Forschun-

*) Ich habe bereits in Nr. 50 d. Bl. zur Vermeidung solcher Auslegung in der Note angeführt, daß die türkische Sitte, welche sich eben solcher Abortivmittel bedient, eine barbarische ist.

gen überlassen; und wenn ich beiläufig erwähnt, daß sich unter den homöopathischen Arzneikräften zweckdienliche befänden, so hatte ich dabei keine Abortivmittel im Sinne, sondern nur solche, welche den weiblichen Körper momentan in einen empfängnisfähigen Zustand versetzen. — Ob dergleichen Mittel wirklich vorhanden sind oder nicht, weiß ich positiv nicht; denn meine Kenntniß darin beruht auf Hörensagen. Jedenfalls aber steht die Wissenschaft auf dem Punkte, die Mittel zur willkürlichen Vermeidung der Empfängniß zu ergründen.

So viel ich aus der Rücksprache mit Aerzten und Naturforschern entnommen, beruht das Geheimniß hierbei nicht sowohl auf der Anwendung äußerer, Wirkung erzeugender Mittel, sondern auf Beobachtung und Respecting der periodischen und überhaupt der constitutionellen Geseze, nach welchen im Menschenwie im Thiergeschlechte die Empfängniß erfolgt.

Zwar sind diese Geseze noch nicht gehörig und genau erforscht. Allein die Wissenschaft, der im Grunde genommen nichts unerforschlich ist, was im Bereiche der physischen Natur liegt, bedarf vielleicht nur eines Sporns, um in diesen Forschungen zu einem Resultate zu gelangen. Ein solcher Sporn wäre es, wenn der Staat sich dahin erklärte: daß die desfallsigen Resultate der wissenschaftlichen Forschung zum Heile der Menschheit dem öffentlichen Leben überantwortet werden sollten. Und das wird er, weil er es muß. —

Daher fordern wir die Männer der Wissenschaft auf, dieser für die Lösung der socialen Frage so überaus wichtigen Materie ihre ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden und die Resultate ihrer Forschungen mit derselben Eurcht und Rücksichtslosigkeit zu veröffentlichen, mit welcher wir die Frage angeregt haben.

Deutsches Reich in spe.

— Berlin. Die neugewählten Stadtverordneten haben der Einwohnerschaft Berlins ihren Amtsantritt in einer kräftigen Ansprache mitgetheilt und, den Forderungen der Gegenwart nachkommend, ein politisches Glaubensbekenntniß abgelegt, in welchem sie die Anerkennung der Revolution aussprechen, sich für die alleinigen Vertreter der Stadt erklären und das Versprechen ablegen, der immer mehr um sich greifenden Noth nach besten Kräften Abhülfe zu gewähren. Die Anerkennung der Revolution von Seiten der Stadtverordneten ist ein wohlthuendes Pfaster auf die Wunde, welche die Erklärung der National-Versammlung dem Volksbewußtsein an seiner empfindlichsten Stelle geschlagen hat. Wenn die Herren Stadtverordneten sich für die alleinigen Vertreter des Gesamtwillens der Berliner Einwohnerschaft erklären, so folgt daraus, daß sie die heilige Pflicht haben, den Gesamtwillen der Berliner auch nach jeder Richtung hin kräftig und mannhaft zu vertreten und nicht eben Alles gehen zu lassen, wie es Gott gefällt. Was schließlich das abgelegte Versprechen anbetrifft, dem allgemeinen Nothstande nach

Möglichkeit entgegen zu wirken, so können wir nur wünschen, daß es ihnen gelingen möge, dasselbe im vollsten Umfange zu erfüllen.

Locomotivfunken.

— Die Reactionäre sind gute Horcher, sie hören schon das Gras auf den Straßen Berlins wachsen.

— Da jetzt fast Alles ungehobelt erscheint und wenig Politur zeigt, so ist es eben nicht zu verwundern, daß die Tischler über Mangel an Arbeit klagen. Und da ferner die Reactionäre sich so viele Blößen geben, die Republikaner dagegen sich offen in ihrer nackten Gestalt darstellen, so ist es eben so erklärlich, daß die Schneider keine Beschäftigung haben, trotzdem jetzt mehr als jemals gestichelt wird.

— Ueber die Entstehung des schönen, jetzt im Munde aller Adligen lebenden Wahlspruchs: „Mit Gott für König und Vaterland!“ giebt uns Kotzebé's Weltgeschichte, 2. Aufl., Bd. III., S. 722 wörtlich folgenden näheren Aufschluß: „Blüchers Unglück, weil ehrenvoll, war nicht ohne Trost. — Der Fall der Festungen aber, welche wetteifernd ihre Thore vor schwachen Feindeshaufen öffneten, ein in der Geschichte fast einziges Beispiel von Feigheit oder Verrath, zerstörte die letzte Hoffnung. Nachdem Erfurt und Spandau vorangegangen, folgten bald das starke Stettin (28. Octbr.), Küstrin (31. Octbr.) und zum Erstaunen der Welt Magdeburg (8. Novbr.), die fast unüberwindliche, wohlversehene Hauptfest, mit einer Besatzung von 20,000 Mann, eines der wichtigsten Bollwerke der Monarchie. Komberg, Ingerleben und Kleist heißen die durch solche Feigheit verewigten Befehlshaber der drei Festen. Aber auch Hameln unter Schöler und Pestocq, dann Rienenburg capitulirten, wodurch auch die Weserlande völlig verloren gingen.

— Die Herren Referendarien haben im hohen Collegium wohl einen Sitz, aber keine Stimme; ungekehrt hat der Prinz von Preußen eine gewichtige Stimme in der National-Versammlung, wird aber vorläufig keinen Sitz in derselben einnehmen.

(Mittheilungen.)

— Die gegenwärtige drückende Hitze des Sommers erinnert uns an einen Uebelstand, der Jahre lang existirt und gleichwohl eine Abhülfe noch nicht, wenigstens nicht auf genügende Weise erfahren hat. Wir meinen den Mangel an öffentlichen unentgeltlichen Bade-Anstalten, möglichst in der Mitte der Stadt gelegen. Bis jetzt hat keine Behörde sich angelegen sein lassen, diesem großartigen Uebel abzuhelpfen, das so nachtheilig auf die Gesundheit der Armen wirkt. Griechen und Römer, deren heidnische Tugenden von unseren Geistlichen als christliche Taster geschmähet werden, hatten öffentliche Badeanstalten in Menge, dafür war aber auch das Volk gesund und kräftig. Bei uns ist es ein Anderes. Während der Reichs in seiner Equipage nach der Badeanstalt fährt, der Wohlhabende die entlegenen Bäder bei den Galloren oder die Finelische Schwimmanstalt besucht, ist der unbemittelte Bürger- und Arbeiterkand genöthigt, nach dem Nimmelsburger See oder nach Plöbensee zu wandern, wenn er es nicht vorziehen will, im schlammigen Schafgraben sich schmutzig zu machen. Die angeführten Badeorte sind aber so weit ent-

legen, daß viel Muth dazu gehört, dieselben bei heißer, staubiger und trockener Witterung zu besuchen. Eine wirkliche Stärkung und Reinigung wird durch den Besuch derselben nicht erlangt. Man kommt eben so bestaubt und erhitzt nach Hause als man hingegangen ist. Wäre es nicht zweckmäßiger, wenn die Gesundheits-Polizeibehörde Badeanstalten mitten in der Stadt in denjenigen Theilen der Spree anlegte, welche der Schifffahrt entbehrlich sind. Hinter den Häusern der Holzmarktsiraße, von der Zannowigbrücke ab bis zu den Holzplätzen des Herra Eger wäre reichlicher Raum zu Badeanstalten, nicht weniger in dem Theile der Spree, welcher zwischen dem Mühlendamms und der Kurfürstenbrücke sich befindet. Denselben könnte man ein zeltartiges, wohlgefalliges Neuzere geben und ihre Benutzung müßte Jedermann unentgeltlich freistehen. Die Errichtung solcher Anstalten, deren wohlthätigen Einfluß auf die Gesundheit der ärmeren Menschenklasse Niemand in Abrede stellen wird, würde beweisen, daß es den Behörden Ernst damit ist, das Gedeihen und die Wohlfahrt der Arbeiter zu befördern.

— (Ein reactionäres Curiosum, von dem man indeß doch nicht genau weiß, ob es directe Meinung oder Fronte ist.

An die Berliner! Gräbt Eure Barricadenhelden wieder aus, requirit 240 Abdeckerlarven, und bringt sie damit nach dem nächsten Hochgericht. Dort scharret sie ein und errichtet ihnen eine mit Schlangenköpfen, Kagen und Spänen bemalte Schandsäule mit folgendem Epigramm:

An diesem Orte, beim Rastenstein,
Hier liegen die Rebellen,
Hier kann nur ihr Begräbniß sein,
Nicht auf geweihten Stellen;
Da gräbt man nur die Guten ein,
Hier liegen Uebelthäter,
Und diese können nicht böser sein,
Wie Thron- und Hochverräther.
Die Teufel alle freuen sich
Und tanzen froh im Kreise,
Daß Schurken sich so freventlich
Erwarben Schand' zum Preise.
Die Höl' gewinnt jetzt viel an Zahl
Der schändlichsten Verbrecher,
Die sich gestellt zur ew'gen Qual,
Zur Straf, dem höchsten Räder.

Seid unterhan der Obrigkeit, die Gewalt über Euch hat.
Fürchtet Gott und ehret den König.

So wünschen es die Bewohner der Provinzen.

Kommen Sie doch recht bald in die Provinzen persönlich, um Ihr gutes Werk zu vollenden; machen Sie aber zuvor Ihr Testament, denn Sie möchten das berüchtigte Berlin schwerlich wieder zu sehen bekommen. Uebrigens sollten Sie sich schämen, ein Aufwiegler des Volkes gegen den König zu sein, der Ihnen früher die unverdiente Ehre widerfahren lassen, Sie zum Offizier zu ernennen. Sie, Herr Jung und alle Rebellen werden doch in Ewigkeit nicht Ihre schändlichen Zwecke erreichen, und giebt es auch in Berlin noch vernünftige Menschen. Werde aber auch ganz Berlin zu nochmaligen Rebellionen schreiten, so wird es seine Unthat zu bereuen haben, und können Sie den Bewohnern bekannt machen, daß über 40,000 Bewohner der Provinzen nur auf den Wind warten, um gegen die auführerische Stadt zu rücken.

— (Die Preussische Richterjury). Vor einigen Wochen tritt man sich in der Volkischen Zeitung, wenn die Anerkennung gebühre, hier in Berlin das öffentliche Gerichtsverfahren in Communal-sachen und die Richterjury eingeführt zu haben. Herr Dr. Stieber vindicirte das jezige Verdienst dem jezigen Justiz-Minister Herrn Bornemann, ein Anderer dem abgeretenen Minister Ulden. Dem ancienen régime fällt aber keine perfidere Maßregel zur

Last. Der Urheber desselben hat dem Volke, welchem die Gründe auf dem Rücken gebunden sind, damit Honig auf die Nase geschmiert. Es riecht den Honig, kann ihn aber weder mit den Händen, noch mit dem Munde erreichen. Ein öffentliches Verfahren in Räumen, die wenig oder gar kein Publikum fassen können (wir nehmen das beim Polenprozesse aus) ist eine Perfsige; jede Richterjury aber eine Potenzierung der Gewalt und Unsehlbarkeit der Richterhierarchie. Denn der Umstand, daß bei der Richterjury der Richter nicht mehr an die Beweistheorie gebunden ist, hat man die Angeschuldigten nun vollends ganz in die Willkür der Criminalrichter gegeben. Mag daher das neue Institut von Herrn Ulden oder von Herrn Bornemann ins Leben gerufen sein, der Schöpfer desselben hat sich am Volke veründigt. Dennoch jauchzte das harmlose, betrogene Volk dieser anscheinend wichtigen Errungenschaft entgegen! — Warum ist nicht längst der Gesetzentwurf über offe tliches Verfahren und Volksjury veröffentlicht und dadurch der Presse vor Zusammentritt der National-Versammlung Gelegenheit gegeben worden, diese so hochwichtige Angelegenheit zu besprechen?

— (Adresse aus Raumburg.) Theure Brüder! Muthige Kämpfer für Freiheit und Volksrecht! Mit Entzückung haben wir gehört und gelesen, wie Eure Selbstenhalten vom 18. und 19. März von einer gewissen Partei herabgewürdigt und gern zu einem Strafenkravall geschemelt werden möchte; wie Eure edlen Bestrebungen, die theuren Errungenschaften zu wahren und des Volkes heilige Rechte zu schützen, verdächtigt und besudelt werden; wie Ihr selbst von einer fanatischen Menge mit Feuer und Schwert bedroht werdet. Lasset Euch das nicht irren! Millionen deutsche Brüder mit uns wissen Eure glorreichen Kämpfe zu würdigen und haben dieselbe mit unverblühter Flammschrift in ihre Herzen eingegraben! Unsere Blicke sind vertrauensvoll auf Euch gerichtet. Seid wachsam, Brüder, daß uns das edelste Gut nicht entrisen, noch geschmälert werde! Der einfache Grabesbügel im Friedrichshaine, der die Helden bedeckt, die mit Euch die Ketten der Tyrannei und der Knechtschaft gesprengt, und die lang entbehrte Freiheit errungen haben, er mahnt besonders Euch, daß Ihr berufen seid, die mit dem Blute Eurer Söhne, Brüder und Väter geschriebene Akte der Volks-Souveränität aufrecht zu halten. Wir beschwören Euch, diesem Mahnen der Geister der Barricadenhelden zu folgen. Ihr dürft auf unseren kräftigen Beistand rechnen. Wir werden, wenn Ihr ruft, nicht bloß mit Adressen, sondern mit den Waffen erscheinen und mit „Gott, für Freiheit und Volksrecht“ Gut und Leben mit Euch daran setzen.

Raumburg a. d. S. Der Bürgerbund.
— (Neue Umtriebe der Reaction.) Nichts konnte der Reaction unerwünschter kommen, als die von mir ausgegangene Anregung der Idee, die Provinzen mit der Hauptstadt zu verständigen. Die Umtriebe, mittels welcher sie eine solche Verständigung zu verhindern sucht, sind so zahlreich und verfid, daß es von Seiten Berlins der größten Wachsamkeit bedürfen wird, um sie zu Schanden zu machen. Und so wollen wir denn eine Machination enthüllen, welche uns klar und deutlich beweisen wird, wohin die Reaction segelt und welches Fahrwasser sie dazu erwählt: Der „Preussische Verein für constitutionelles Königthum,“ Führer und bündiger der „Reactions-Club“ genannt, hat in der Druckerei von Brandes und Schulze, als Reactions-Druckerei vielfach verächtigt, in vielen tausend Exemplaren eine Ansprache drucken lassen, welche ohne Unterschrift und Druckfirma*) über alle Provinzen vertheilt wird, in

*) Die Firma ist ursprünglich mit gedruckt worden, weil man die Strafe fürchtete, aber so tief am Rande, daß sie leicht weggeschritten werden konnte.

Berlin selbst aber so geheim gehalten wurde, daß nicht ein einziges Exemplar zu erlangen war. — Mit welchen lügnersischen und verleumderischen Waffen dieser Reactions-Clubb kämpft, um eine Verständigung zwischen Berlin und den Provinzen zu hintertreiben, möge man aus der Ansprache selbst ersehen, welche also lautet:

„Alle guten, treugefinten Preußen!
Die Ihr Euren König, Euer Vaterland liebt,
Seid wachsam ißt und handelt thätig.

Am 4. d. M. hat die republikanische Partei, im Anschluß von vielen Tausenden aller Farben, die sogenannte Revolutions-Feier begangen.

Im Friedrichshain, an den Gräbern der in der Nacht vom 18. zum 19. März d. J. gebliebenen Barricadenhelden angelangt, hat man im Geiste von Neuem die Hände in das Blut der gebliebenen Helden getaucht, um dadurch die Revolution, sowie die Selbstregierung des Volkes zu heiligen! —

An demselben Tage hat ein an der Spitze dieser Partei stehender Mensch, mit Namen Held, in seiner bekannten unwürdigen Art, eine Proclamation an das Volk der Hauptstadt erlassen.

Er ist darin bemüht, wie gewöhnlich, mit gewissen (für den gebildeten Theil des Publikums abgeziinten) Schlagwörtern, womit es ihm leider gelungen, den großen Haufen des Volkes zu verführen und zu gewinnen, das Volk von den Wohlthaten, welche er und die Revolution hervorgebracht hätten, auf listige Weise zu überzeugen.

Er spricht darin von der glorreichen Revolution der Märztag in Berlin, deren blutige Opfer die herrliche Freiheit besiegelt hätten, und fordert das Volk auf, diese mit Gut und Blut aufrecht zu erhalten. Er sagt, daß die feile Presse in den Provinzen, der stets reactionäre Adel daselbst, vereint mit dem alten System der Bureaucratie, eine unglückliche Zwietracht zwischen den Provinzen und der Hauptstadt herbeigeführt habe und bemüht sei, diese immer mehr zu entflammen.

Dieser Mann mit solchen Grundfäßen hatte deshalb schon am 4. Juni in dem Saale der Villa Colonna eine Volks-Versammlung zum 6. d. M. ausgerufen, um zu beraten, auf welche Weise die Verständigung der Hauptstadt mit den Provinzen in Städten und Dörfern von Haus zu Haus herbeizuführen sei, und um — wie zu vermuthen — seine trügerischen republikanischen Lehren, unter wahrscheinlichen Versprechungen, von zu erlangendem Besizthume, Freiheit und Gleichheit, zu verbreiten und das Volk zur Treulosigkeit und Verrätherie am konstitutionellen Königshause und an dem, dem Verbreehen entgegen taumelnden Vaterlande unter allerhand Vorspiegelungen zu beschwätzen.

In der Hauptstadt ist es den Republikanern, vereint mit der bekannten französisch-polnischen Propaganda nur allzu gut gelungen, ihr Netz zu bauen, und ihre Vastlienzener täglich mehr auszubüuten; allein noch ist das Gift nicht in die Provinzen gedrungen, und noch lebt dort der alte treue preußische Sinn!

Aber wie leicht ist in unsern bewegten Zeiten das Volk verführt! — Die sogenannte Volksversammlung hat beschlossen und schon zum Theil ausgeführt, Emissäre mit großem Kostenaufwande (es sollen 50 bis 100,000 Thaler dazu angewiesen sein) in die Provinzen zu senden, um das Volk zum Besten des Vaterlandes zu belehren und zu unterrichten.

Wehe Euch, Ihr Vaterlandsfreunde in den Provinzen! Wehe uns Gutgesinnten in der Hauptstadt! — Wenn Ihr nicht alle Wachsamkeit und Vorsicht, alle Mittel verwendet, um diese Verräther zu entlarven und zur gerechten schleunigen Bestrafung zu ziehen; denn nur in der Kraft der treuen Provinzen sehen wir Gutgesinnten Hilfe und Rettung aus dieser Anarchie, aus diesem Terrorismus!

Jeder Gutsbesitzer, jeder Beamter, jeder Schulze, jeder Landmann, jeder Soldat, jeder brave Preuße möge in den Provinzen strenge Acht auf diese Emissäre haben, Städte und Dörfschaften vor deren schändlichen Plänen warnen und unschädlich machen, damit diese Nichtswürdigen nirgends Anflug finden oder gar ihr Ziel erreichen!

Jeder wahre Vaterlandsfreund muß dem Unheil vorzubeugen eilen und Thätigkeit, Wachsamkeit und Entschlossenheit im Handeln bewahren.

Mit Gott für König und Vaterland!

Berlin, d. 8. Juni 1848.

Der Preußenverein für konstitutionelles Königthum.

Druckerei von Brandes und Schulze.

(Freigericht.)

— (Die Barricadenhelden im Fegfeuer.)
Nach Nr. 46 des Niederschlesischen Anzeigers trug sich im Jahre 1848 nach Christo Folgendes zu: Der Pastor Dümichen i Herrnhut bei Glogau predigte am 4. d. M. über das Märtyrthum der ersten Christen, ging darauf über, wie das Märtyrthum noch heut zu Tage vorkäme, aber in sündiger Verkehrtheit, und sagte, auf die Barricadenkämpfer hinweisend: „Ehe noch deren Seelen verdientermaßen in der Hölle brennen, wurde mit ihren Leichnamen schon ein Schaugepränge veranpaltet!“

Ankündigungen.

Trocken-Stempel- und Siegel-Pressen



in eleganter und sehr zweckmäßiger Form das Stück für 8 1/2 Thlr. in großer Auswahl stets vorräthig. Sauber gravirte Stempel und Petschafte in Stahl und Meißing werden von 15 Sgr. an geliefert. Eben so sind auch alle Stempel-Druck-Apparate und Stempel-Farben zu haben.

Ferdinand Reichardt & Co.,

Abonnement- & Bestellungen für Berlin bitten wir der Verlags-Handlung unfrankirt zuzusenden.

Verlag von **Rudolph Liebmann,**
Friedrichstraße 18.

Schnellpressen-Druck von **Ferdinand Reichardt & Co.**
Span.auer Straße 49.